

GERRIT ALBERTS



DIGITALE MEDIEN UND JUGENDSEX

Gerrit Alberts
DIGITALE MEDIEN UND JUGENDSEX

1. Auflage 2018

© der deutschen Ausgabe 2018 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Umschlag und Satz: Andreas Fett, Meinerzhagen
Bildnachweis: pixabay.com (Public Domain)
Druck und Bindung: www.wir-machen-druck.de

Artikel-Nr. 256195
ISBN 978-3-86699-195-8

Die Bibelzitate sind der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

INHALT

SEXTING UND PORNOKONSUM | 3

VERBREITUNG VON SEXTING UND PORNOKONSUM
UNTER KINDERN UND JUGENDLICHEN | 8

DIE SCHÄDLICHEN AUSWIRKUNGEN DER PORNOGRAFIE | 11

1 | DER NEGATIVE EINFLUSS AUF DIE BINDUNGSFÄHIGKEIT
UND DIE SEXUELLE ZUFRIEDENHEIT | 15

2 | DIE SUCHTGEFAHR | 17

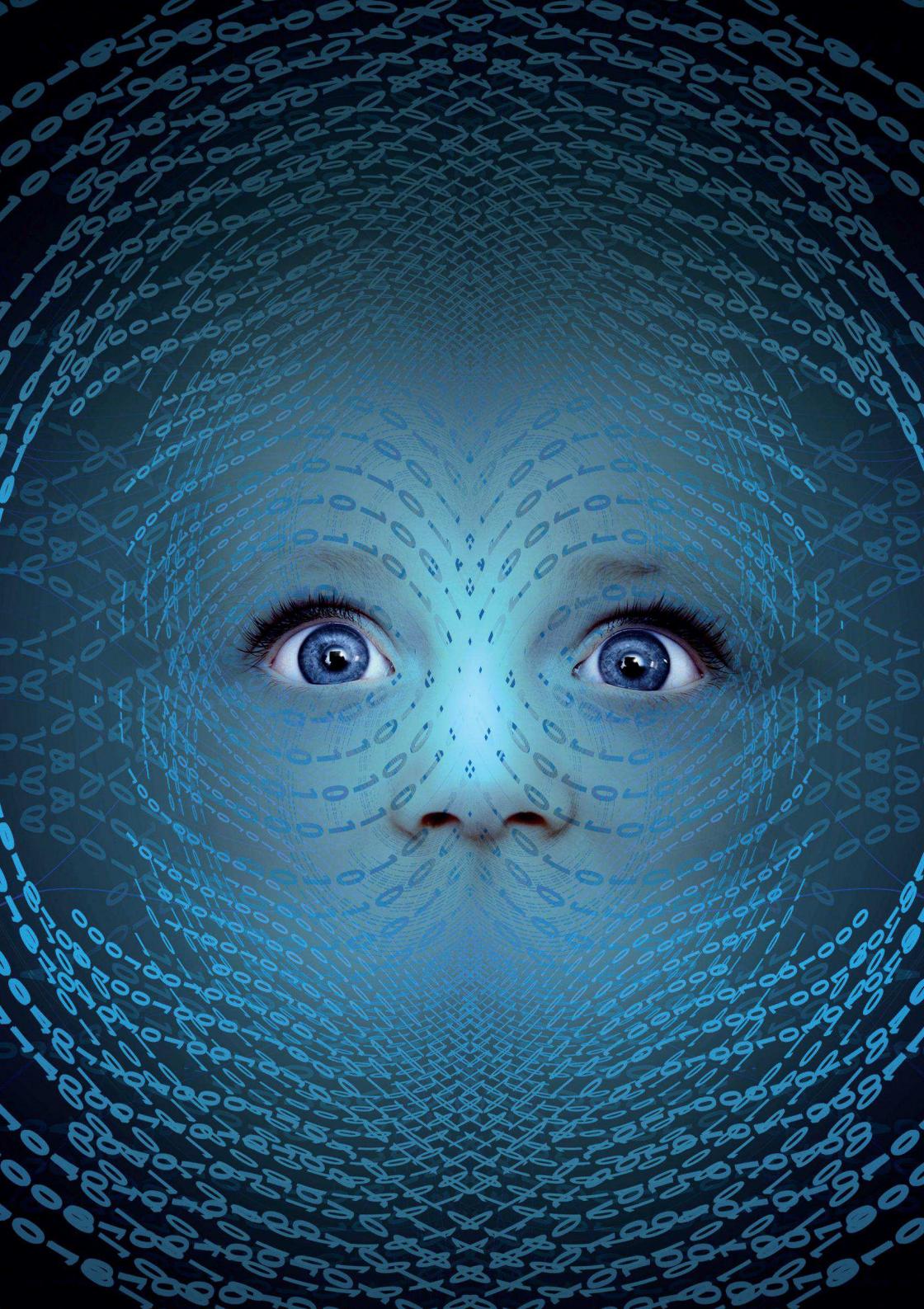
3 | DIE ZUNEHMENDE BEREITSCHAFT
ZU SEXUELLER GEWALT | 20

INTERPRETATION | 22

WAS IST ZU TUN? | 24

TIPPS ZUR SCHUTZ-
SOFTWARE | 27

DIGITALE
MEDIEN UND
JUGENDSEX



*»Dies aber wisse, dass in den letzten
Tagen schwere Zeiten
eintreten werden ...«*

2. TIMOTHEUS 3,1

SEXTING und PORNOKONSUM

»Das Internet ist für uns alle Neuland.«

**Mit dieser Aussage hat Kanzlerin Angela Merkel
2013 während einer gemeinsamen Pressekonferenz
mit dem damaligen amerikanischen Präsidenten
Barack Obama für großes Gelächter gesorgt.**

Diese Aussage mag für Frau Merkel stimmen, aber nicht für viele Grundschüler der Republik. Nicht Neuland, aber ein vermintes Gelände war die Cyberwelt für die jungen Leute, von denen im Folgenden die Rede ist.

Lea ist 13 Jahre alt und besucht eine Gesamtschule.

Ihrem 16-jährigen Freund Boris schickt sie per WhatsApp erotische Selbstporträts (Sexting). Nach einigen Wochen möchte Lea die Freundschaft beenden. Boris setzt sie unter Druck: »*Wenn du mich verlässt, werde ich deine Fotos im Internet verbreiten.*«

Lea lässt sich nicht einschüchtern und macht trotzdem Schluss. Boris verbreitet daraufhin die Fotos, schickt sie gezielt an Schulkameraden und macht sie auf einer Webseite öffentlich zugänglich. In den folgenden Tagen folgt ein Spießrutenlauf. Mitschüler feixen und blicken tuschelnd in Leas Richtung. Andere halten sich mit offenen herabsetzenden Äußerungen und anzüglichen Bemerkungen nicht zurück.

Als alle Ermahnungen und sonstige Maßnahmen der Lehrkräfte die Verbreitung und Kommentierung durch die Mitschüler nicht eindämmen, traut Lea sich nicht mehr zur Schule und gerät in eine Depression. Die Eltern stellen einen Strafantrag, z.B. wegen Verbreitung kinderpornografischer Bilder (§ 184b StGB).

Boris wird zwar von der Polizei verhört, aber das Strafverfahren wird nach einigen Monaten eingestellt. Nach monatelanger Schulverweigerung wechselt Lea schließlich die Schule.¹

¹ Um die Identität der Betroffenen zu schützen, wurden Namen und Details verändert.

Der Teenager Kyle macht sich unbemerkt strafbar ...

»Im Januar 2012 veränderte sich das Leben von Melissa, Tom und ihren Kindern für immer. Plötzlich kam die Polizei ins Haus, um ihren ältesten Sohn, den 13-jährigen Kyle, zu verhören. Auf Befragung gab Kyle zu, pornosüchtig zu sein und die sexuellen Grenzen gegenüber zweien seiner Geschwister und einem kleinen Jungen, der oft zu ihnen zu Besuch kam, auf gröbste Weise überschritten zu haben. Melissa und Tom waren äußerst erschüttert. Ihr Sohn wurde noch am selben Tag in eine Jugendstrafanstalt gebracht.² Er wurde des dreifachen sexuellen Missbrauchs angeklagt, wobei der eine besonders schwer wog.

Melissa und Tom hatten ihre Kinder in der Zucht des Herrn erzogen. Sie hatten sie gelehrt, Recht von Unrecht zu unterscheiden, hatten für sie gebetet, hatten sie unterwiesen und, so gut sie konnten, beschützt. Niemals hätten sie gedacht, eines ihrer Kinder würde Pornografie anschauen, viel weniger noch, sich dadurch verführen lassen. Aber sie unterschätzten deren Macht und auch, wie leicht sie zu erreichen ist.

Kyle wurde der Pornografie ausgesetzt und verfiel ihr sehr schnell. Er hatte sich ins Zimmer seiner Eltern geschlichen und ihren Laptop benutzt, der keinen Filter besaß. Auch hatte er bei seinen Freunden auf deren Smartphones Pornos angeschaut. Oft ließ er seine Freunde mit ihren Geräten zu sich kommen. Sie hatten Melissa nach dem Sicherheitspasswort der Familie gefragt, damit sie ›christliche Musik‹

2 Anmerkung des Verfassers: In den USA liegt der Beginn der Strafmündigkeit je nach Bundesstaat zwischen dem vollendeten 6. und dem vollendeten 12. Lebensjahr.

hören könnten. Sie hatte es ihnen aus Unwissenheit gegeben, weil ihr nicht klar war, dass die Smartphones das Passwort speicherten und ihnen automatisch Zugang ermöglichte, sooft sie zu Besuch kamen. Kyle konnte mit dem Gesehenen nicht umgehen. Er konnte die Bilder nicht aus dem Kopf kriegen, und er handelte diesen Bildern entsprechend durch sexuellen Missbrauch.

Im Alter von 13 Jahren wurde Kyles Leben für immer verändert. Nach einer Zeit mit Hausarrest bei Verwandten ist er jetzt auf Bewährung und durchläuft ein intensives therapeutisches Zweijahresprogramm. Erst kürzlich wurde ihm der Kontakt zu einem seiner Geschwister erlaubt; aber er darf erst nach Abschluss des Programms nach Hause zurückkehren. Sein Status als ›jugendlicher Sexualstraftäter‹ wird ihn auf allen polizeilichen Führungszeugnissen für den Rest seines Lebens begleiten.

Nachdem Kyle gefasst war, wollte er seine Geschichte erzählen. Er begann damit, dass er darauf drängte, Melissa und Tom sollten seine Freunde und deren Eltern warnen, von der Pornografie und der Pornosucht Abstand zu halten. Sein Hintergrund, dass er in Kenntnis der Liebe Christi erzogen wurde, hatte ihn nicht vor der Pornografie bewahrt, aber es hat ihm geholfen bei allem, was seither geschehen ist. Er hat Gott auf seinen Knien um Rettung angefleht und ihn gebeten, dass seine zukünftige Lebensgeschichte eine deutliche Veränderung zum Besseren zeigen möge.«³

³ McDowell, J. u. D.: *Straight Talk with your Kids About Sex*, Eugene (Oregon, USA) 2012, S. 130 f.



*Mit 13 Jahren wurde Kyles Leben für immer verändert.
Er konnte die Bilder nicht aus dem Kopf kriegen,
und er handelte entsprechend ...*

*»... und ich sah unter den Einfältigen,
bemerkte unter den Söhnen
einen unverständigen Jüngling ...«*

SPRÜCHE 7,7

VERBREITUNG von SEXTING und PORNOKONSUM unter KINDERN und JUGENDLICHEN

Möglicherweise erscheinen die beiden Geschichten vielen Eltern sehr ausgefallen und fernab ihrer Familienrealität. Welche Verbreitung haben Sexting⁴ und Pornokonsum heute unter jungen Leuten? Um den Leser nicht mit einer Zahlenflut zu überschütten, beschränken wir uns auf wenige Angaben und verweisen für weitere Untersuchungsergebnisse auf die Literatur in den Quellenangaben.

2014 verfügten 89 % aller 12- bis 13-jährigen Kinder über ein internetfähiges Handy⁵, mit steigender Tendenz. Nach der Dr.-Sommer-Studie 2016 verschickten 41 % der Jungen und 61 % der Mädchen im Alter von 13 Jahren Selfies (Selbstporträts).⁶

Wie viele Kinder und Jugendliche sexuell freizügiges Bildmaterial von sich verschicken, darüber gibt es sehr unterschiedliche Angaben, die u. a. davon abhängen, wie man die Grenze zwischen Sexting und »normalen« Selbstporträts definiert. In einer Übersichtsarbeit von Klettke, Hallford und Mellor (2014) ergab sich eine durchschnittliche Häufigkeit für das Versenden von erotischen Selbstaufnahmen bei ca. 12 % der befragten Jugendlichen.⁷ Bei Erwachsenen liegt die Quote bei 53 %.⁸

Laut einer US-amerikanischen Studie der NATIONAL CAMPAIGN TO PREVENT TEEN AND UNPLANNED PREGNANCY (NCPTUP) von 2008 haben 20 % der 13- bis 19-Jährigen und 59 % der 20- bis 26-Jährigen bereits Sextings versendet. 48 % der Jugendlichen und 64 % der jungen Erwachsenen haben Sextings empfangen.⁹

Mitchell u. a. (2012) berichten, dass 21 % der von ihnen befragten Jugendlichen, die Sexting-Bilder aufgenommen hatten bzw. darin

4 *Sexting*, ursprünglich als Neuwort aus den Begriffen *Sex* und *Texting* entstanden, bezeichnet heute in der Regel das zumeist über Handys umgesetzte Herstellen und Verbreiten von selbst aufgenommenen Bildern, die die eigene Person in freizügigen, sexuellen Posen zeigen.

5 <https://www.dslregional.de/faq/kinderschutz/> (abgerufen am 19.08.2017).

6 zitiert in http://www.dgtd.de/fileadmin/user_upload/issd/tagung_2016/nachlese/dgtd_2016_vt_weiler.pdf (abgerufen am 21.08.2017).

7 Klettke, B., Hallford, D. J., & Mellor, D. J. (2014): Sexting prevalence and correlates: A systematic literature review. *Clinical psychology review*, 34(1), S. 44–53, zitiert in: Dekker, A., Koops, T. & Briken, P.: *Sexualisierte Grenzverletzungen und Gewalt mittels digitaler Medien*, Hamburg, 2016, S. 44 f.

8 Dekker et al, a. a. O., S. 45.

9 <https://de.wikipedia.org/wiki/Sexting> (abgerufen am 21.08.2017).

erschienen, sich dadurch nachträglich sehr oder extrem belastet, beschämt oder verängstigt fühlten.¹⁰

Nach einer 2008 veröffentlichten Befragung der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SEXUALFORSCHUNG (DGSS) in Zusammenarbeit mit der Universität London unter 16- bis 19-Jährigen ($n = 6.556$) konsumierten 20,6 % der männlichen und 1,4 % der weiblichen Jugendlichen täglich, 42 % der männlichen und 10 % der weiblichen Jugendlichen wöchentlich Pornografie. Lediglich 6 % der männlichen und 29 % der weiblichen Befragten gaben an, nie Pornografie anzuschauen.¹¹

Nach der repräsentativen Dr.-Sommer-Studie von 2009 ($n = 1.228$) haben bereits 69 % aller 13-jährigen Jungen und 40 % der Mädchen gleichen Alters pornografische Filme und Bilder gesehen. Mit 17 Jahren ist der Anteil bei männlichen Jugendlichen auf 93 % und bei weiblichen auf 80 % angewachsen.¹²

Die genannten Studien wurden vor dem Zeitalter des mobilen Internetzugangs via Smartphone durchgeführt. Mit anderen Worten: Im fortgeschrittenen Jugendalter und in der Erwachsenenwelt gibt es kaum noch Männer, die keine Pornografie schauen.

10 zitiert in Klettke et al., a. a. O., S. 47.

11 Pastötter, J., Pryce, A. & Drey, N. (2008): *Nutzungsfrequenz von Pornografie. Sexstudie 2008*, Düsseldorf, London, zitiert in: Freitag, T.: *Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografie-Konsum: Eine bindungsorientierte Sexualpädagogik*, S. 13f. Weitere Untersuchungsergebnisse in: Kuhle, L. F., Neutze, J., Beier, K. M.: *Alles Porno? – Jugendsexualität und Pornographie* http://www.sexuologie-info.de/pdf/Bd.19_2012_1.pdf (abgerufen am 19.08.2017).

12 Dr.-Sommer-Studie 2009, S. 97, http://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Pornografie/BRAVO_DrSommerStudie2009_Sperrfrist_2009-05-12_gr.pdf (abgerufen am 21.08.2017).

Auf einem Internetforum, das Hilfen bei Pornosucht anbietet, kommen die Autoren zu der merkwürdigen, aber wahrscheinlich nicht sehr realitätsfernen Feststellung, »*dass ein Großteil der Studien bzgl. Pornosucht daran scheitert, dass es keine Probanden gibt, die keine Pornografie konsumieren*«.¹³

Wer glaubt, dass »fromme« Familien von dieser Problematik nicht betroffen sein können, der irrt sich – und zwar gewaltig.

»*Der Weg des Narren ist richtig in seinen Augen,
aber der Weise hört auf Rat.*«

SPRÜCHE 12,15

Die schädlichen AUSWIRKUNGEN der PORNOGRAFIE

13 <http://www.porno-sucht.com/10-fakten-uber-internetpornografie-die-sie-noch-nicht-wussten/>
(abgerufen am 22.08.2017).

Wiederholt werden die Folgen des Pornokonsums in den Medien als harmlos dargestellt. So zitiert beispielsweise die Zeitschrift DER SPIEGEL die Hamburger Sexualforscherin Matthiesen, »*die meisten Heranwachsenden ... hätten sich überwiegend problemlos jene reflektierte ›Pornografie-Kompetenz‹ erarbeitet, der sie auch dringend bedürften, um in dieser neuen Pornewelt on- und offline zu bestehen.*«¹⁴ Mit einer erstaunlichen Deutungsakrobatik kommen auch die Sexualwissenschaftler Kuhle, Neutze und Beier zu dem Ergebnis: »*Mit keinen der ausgewerteten Studien lassen sich somit schädliche Auswirkungen des Pornografiekonsums auf das Sexualleben Jugendlicher und ihre Lebensgestaltung insgesamt belegen.*«¹⁵

In einer von der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG geförderten Interviewstudie an 160 Großstadtjugendlichen, die intensiv Pornografie anschauten, kommen die Professoren Schmidt und Matthiesen zu der Schlussfolgerung:

»*Die ›sexuelle Revolution‹ und ihre Folgen zeigen, dass Jugendliche in Zeiten sexuellen Umbruchs als Gruppe zu hohen Anpassungsleistungen in der Lage sind und eine hohe Fähigkeit zur Selbstregulierung ihrer nicht mehr durch strenge gesellschaftliche Normen kontrollierten Sexualität haben.*«¹⁶

14 DER SPIEGEL 15/2014, S. 127. Frau Matthiesen bezieht sich auf eine Interviewstudie an 160 Großstadtjugendlichen: Schmidt, G., Matthiesen, S.: »*What do boys do with porn?« Ergebnisse einer Interviewstudie*, Teil 2 (https://www.klinikschuetzen.ch/files/events/What_do_boys_do_with_porn.pdf).

15 Kuhle, L. F., Neutze, J., Beier, K. M.: *Alles Porno? – Jugendsexualität und Porno*, in: Sexuologie 19 (1-2) 2012, S. 25 (http://www.sexuologie-info.de/pdf/Bd.19_2012_1.pdf, abgerufen am 19.08.2017).

16 Schmidt, G., Matthiesen, S.: »*What do boys do with porn?« Ergebnisse einer Interviewstudie*, Teil 2 (https://www.klinikschuetzen.ch/files/events/What_do_boys_do_with_porn.pdf).

Jede(r) Betroffene bzw. jede(r), der etwas von dem Elend der Betroffenen weiß, kann sich über diese Art der Volksverdummung nur wundern und ärgern. Zahlreiche internationale Studien haben die schädliche Wirkung des Pornokonsums überzeugend verdeutlicht.

Von den umfangreichen und teilweise verheerenden Auswirkungen werden hier drei Aspekte näher beleuchtet:

- 1 | Der negative EINFLUSS auf die BINDUNGSFÄHIGKEIT und die sexuelle ZUFRIEDENHEIT**
- 2 | Die SUCHTGEFAHR**
- 3 | Die zunehmende BEREITSCHAFT zu sexueller GEWALT¹⁷**

¹⁷ Ausführlich dazu: Freitag, T.: *Wirkungsforschung – Pornos schaden dreifach*, in: Freitag, T. a. a. O., S. 36 ff.

*»Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück.
Und sie kommen belastet mit Sünden
und unbefriedigt zurück.« E. FÜRSTIN VON REUSS*



1 | Der negative EINFLUSS auf die „BINDUNGS- FAHIGKEIT und die sexuelle ZUFRIEDENHEIT

SIEBEDIENHEIT
die sexuelle

In mehreren Längsschnittuntersuchungen nahmen die niederländischen Forscher Peter und Valkenburg den Zusammenhang von Pornokonsum männlicher Testpersonen und einer »instrumentellen« Einstellung zur Sexualität unter die Lupe. Damit meinen sie die Tendenz, Frauen lediglich als Sexobjekte zu betrachten und Behauptungen zuzustimmen wie »*Das Hauptziel von Sex ist, dass du selber eine gute Zeit hast*«, »*Sex ist nur ein Spiel*« und »*Sex ist ein Bedürfnis wie Essen*«.¹⁸

18 Peter, J., Valkenburg, P. M.: *Processes Underlying the Effects of Adolescents' Use of Sexually Explicit Internet Material: The Role of Perceived Realism*, 2010, https://www.researchgate.net/profile/Patti_Valkenburg/publication/249683345_Processes_Underlying_the_Effects_of_Adolescents'_Use_of_Sexually_Explicit_Internet_Material_The_Role_of_Perceived_Realism/links/547745fb0cf205d1687a4a23/Processes-Underlying-the-Effects-of-Adolescents-Use-of-Sexually-Explicit-Internet-Material-The-Role-of-Perceived-Realism.pdf (abgerufen am 21.08.2017).